

Zeitschrift: Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle
Band: 21 (1953)
Heft: 10

Rubrik: Das Herbstfest 1953 des "Kreis"

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Herbstfest 1953 des „Kreis“

Einige Besucher-Stimmen

«Wenn wir das bei uns zuhause erzählen, wird man uns ungläubig anschauen und es für Aufschneiderei halten! Nicht nur, dass es so reizend war, so erfreulich kameradschaftlich, so ganz «unter uns», so ohne jedes kreischende Tuntentum — auch die Tatsache selbst, dass so eine Veranstaltung überhaupt möglich ist — und zwar wie wir hören, seit vielen Jahren! — ist so beglückend, dass wir am liebsten nach diesem so schönen und aufgeschlossenen Lande auswandern möchten! Wir wissen, dass das nicht möglich ist, aber dass Ihr und Euer Land Beispiel bleiben, nach dem sich jeder zukünftige Aufbau unserer Sache in jedem Land das Vorbild nehmen sollte, das muss man immer wieder sagen, so oft es auch gesagt wurde und so sehr es nach billigem Weihrauch riechen mag... Habt alle Dank — und selbstverständlich auf Wiedersehen!»

Einige Oesterreicher.

«Natürlich haben auch wir bei uns Feste, grössere sogar, mit doppelter und dreifacher Besucherzahl, weil wir eine Hafenstadt sind, aber die gleiche Atmosphäre freundschaftlicher Geselligkeit, die Sicherheit, so völlig unter sich zu sein, ohne Herr Schmidt und Herr Schultze, der am andern Tag am Biertisch über uns doch nur wieder seine billigen Zoten macht und den und den «erkannt hat», dass er «auch dabei sei» — das haben wir noch nicht erreicht. Wisst Ihr Schweizer überhaupt, was Ihr an Eurem Land und an Eurem «Kreis» habt? Nein, Ihr könnt es nicht wissen, denn Euch fehlen die Vergleichsmöglichkeiten. Und man kann Euch nur bitten, alles zu tun, Euere Situation zu erhalten, damit Ihr nicht eines Tages das gleiche hinterhältige Geschmeiss zu spüren bekommt wie wir...»

Ein Deutscher.

«Dem Festprogramm fehlte diesmal nur noch das eine, um ganz toll zu sein: das zusammenfassende Finale! Nicht dass der Röby etwa nicht wieder ganz reizend gewesen wäre — seine selbstgemachte Robe in der Schluss-Nummer hätte Hollywood vor Neid erbleichen lassen! — aber ein Einzelner vermag in keinem Cabaret der Welt den grossen Schlusspunkt zu setzen, wenn er nicht gerade Gröck oder Maurice Chevalier heisst! Zudem hätte man am Schluss ganz gerne noch einmal alle mit der himmlischen, ausrangierten Directrice vorbei watscheln sehen, selbst wenn es zum Vorbei-Tanzen nicht mehr gereicht hätte! Aber sie seien alle verewigt, die uns wieder zwei Stunden so famos unterhalten haben: Theo mit seinem grossartigen Comeback, Jim als ausgezeichneter Nigger (das nächste Mal nur ein besseres Mikrophon bitte!), die beiden Globetrotter, ein sehr ansprechendes neues Jungmänner-Duo, der immer wieder gern gesehene und als Grotesktänzer begabte Mr. X als Ludmilla Somnabula, die wackligen, mit politischen Anspielungen unterstützten Artisten, die überraschend zungenfertige Fatimah als neue Attraktion, die akkurate englische Lady, Adrien mit seinem hübschen Ringelnatz-Poem, der paillettenglitzernde, posaunenblasende Clown und der wirklich ausgezeichnete Jongleur, nicht zu vergessen der musikalisch untadelig begleitende Lysis, und alle andern sichtbaren und unsichtbaren Helfer, sie seien wieder einmal so gepriesen, dass sie das nächste Mal noch toller erscheinen! Und an die löbliche Direktion nur die schüchterne Bitte: sie gehe beim nächsten Cabaret noch mehr auf die Jungmännerjagd, denn alles, was männliche Kleidung trägt, ist für unsere Augen doch noch viel schöner als jede noch so raffinierte Geschlechtsverwandlung!»

Ein Schweizer.